

Referat zu: Aktuelle soziale Bewegungen am Beispiel der Bewegungen gegen SW/BL und der MayDay Bewegungen.

Walter Stolba

Einleitung:

Das vorliegende Referat soll einige Hypothesen zu den aktuellen sozialen Bewegungen präsentieren. Dies soll in der gebotenen Kürze geschehen.

Zuerst sollen einige allgemeine Aussagen zu sozialen Bewegungen vorgetragen werden.

Danach sollen Unterschiede der sogenannten neuen sozialen zu den aktuellen sozialen Bewegungen (hier beschränkt auf die Bewegungen gegen Schwarz/Blau und die EuroMayDay Bewegungen) herausgearbeitet werden.¹

Es wird versucht, die These der Vielfalt durch Prekarisierung zu begründen und dieses Konzept von den bisherigen dialektischen, bzw. dualistischen abzusetzen.² Ich denke, dass dies um so nötiger ist, weil ja auch die theoretischen Werkzeuge in einer sich wandelnden Welt nicht gleich bleiben können, sondern immer wieder angepaßt, neu gebastelt und auf ihre Tauglichkeit überprüft werden müssen, sollen sie nicht zu bloßen Instrumenten von Idealvorstellungen verkommen.

Soziale Bewegungen:

Die Beschäftigung mit den aktuellen sozialen Bewegungen scheint, nicht nur aus einer handlungsorientierten Perspektive, aus folgenden Gründen interessant und wichtig:

- Vom Standpunkt der unteren Klassen selbst können Verbesserungen ihrer Lebensbedingungen nur über Eigenaktivitäten erreicht werden. Dies gilt natürlich nicht nur für die heute benachteiligten Gruppen, sondern kennzeichnete alle Klassengesellschaften.³ Es sei nur an die ArbeiterInnenbewegung des ausgehenden 19. Jhd. erinnert und an deren Kampf

¹ Dies scheint mir wichtig um zeitlich differenzieren zu können. Ich bin nicht der Meinung, dass über verschiedene Zeiträume Bewegungen immer gleich funktionieren. So ist z.B. die Erweiterung der Felder des Protestes vom ökonomischen auch auf das der Kunst nicht erst eine aktuelle Erscheinung, sondern betrifft bereits die 68er Bewegungen. Die theoretische Grundlegung dazu kann bei Gramsci gefunden werden.

² Prekarisierung kann nicht als eigentlich Westliches Projekt gefaßt werden, wenn es auch im Westen „neu“ ist. Es sei in diesen Zusammenhang nur an die aus Afrika flüchtenden Bauernfamilien erinnert und an die Opfer, die der „eisernen Vorhang“ der EU fordert.

³ Dies gilt für die antike Sklavengesellschaft genauso wie für die heutige Klassengesellschaft.

um soziale Mindeststandards. Oder an die erste Frauenbewegung und deren Kampf ums Frauenwahlrecht.

- In einer handlungsorientierten These können Bewegungen als Motor der Gesellschaft betrachtet werden. Bewegungen sind es, die gesellschaftliche Veränderungsprozesse anstoßen. In einem weiten Sinn auch ökonomische. In Anlehnung an Marx könnte gesagt werden: „Geschichte ist die Geschichte der Kämpfe sozialer Bewegungen.“⁴ Ihre Aktivitäten zwingen das jeweilige Akkumulationsregime zur Reaktion.

So haben die Nach-68er Bewegungen mit ihrer Ablehnung der fordistischen Fabrikdisziplin und ihrer Absetzbewegung daraus jene Reaktionen hervorrufen, die die allgemeinen Umstrukturierungsprozesse des Fabriksystems anstießen und die in der Folge zur bekannten Neoliberalisierung führten (also zur Flexibilisierung, zum Netzwerkunternehmen, zur Ich-AG usw.).

Um keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Dieser Prozeß ist natürlich kein linearer, ebensowenig wie er auf einer vollständigen Intention der beteiligten AkteurInnen beruht. Aber es zeigt schon die Wichtigkeit der Reflexivität von Bewegungen, weil die eigenen Aktivitäten nicht im luftleeren Raum passieren, sondern immer ein diskursives Ereignis anstoßen. Unter anderem aus diesem Grund halten soziale Bewegungen immer wieder an verschiedensten Punkten inne, behandeln scheinbar schon erledigte Fragen von Neuem, um sie dann wieder aus einer geänderten Position wieder aufzunehmen.⁵

Der Vollständigkeit halber sei noch unterstrichen, dass der Neoliberalismus seine Vorgaben nirgends mit der Zustimmung durch die Betroffenen durchsetzen konnte. Als prominentes Beispiel sei hier an Chile erinnert. Seine aktuelle Wirkungsmächtigkeit konnte der Neoliberalismus (als System der verallgemeinerten Ökonomisierung aller Lebensbereiche – einer Art der Vereindimensionalisierung) nur aus einer Verbindung mit dem Neokonservatismus (als System des rigiden konservativen Moralismus) erreichen.

Insgesamt verändern soziale Bewegungen durch ihre Aktivitäten, Intentionen und Wünsche die gesellschaftlichen Bedeutungssysteme, sowie die Art und Weise, wie Räume besetzt werden und damit sich selbst und die ganze Gesellschaft. Eine Geschichte der sozialen Bewegungen würde also eine Geschichte der gesellschaftlichen Veränderungen hervorbringen

⁴ Im Manifest der Kommunistischen Partei heißt das: „Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Marx/Engels. Bd.4, Seite 462.

⁵ Ich beziehe mich hier auf den achtzehnten Brumaire des Luis Bonaparte. Dort heißt es: “Proletarische Revolutionen...kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf schon Vollbrachtes zurück...bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht...” Marx/Engels. Bd. 8, Seite 118.

– eine durchaus genealogische Arbeit, wie sie schon Foucault für Machtdispositive vorschlägt.

Neue Zusammensetzungen:

Was die Zusammensetzungen sozialer Bewegungen anbelangt, so kann ein Wandel von einer strukturell und thematisch einheitlichen Zusammensetzung zur Artikulation von Vielheiten festgestellt werden. Waren noch die sogenannten neuen sozialen Bewegungen,⁶ also jene des Fordismus solche, die einheitliche Subjekte bildeten (z.B. über die gemeinsame Ablehnung der Ausbeutung der Natur bei der Umweltbewegung oder über die Empörung über die jahrtausend alte Geschlechterungleichheit bei der zweiten Frauenbewegung), so ist spätestens seit den Bewegungen gegen SW/BL offensichtlich, dass Einheitlichkeit nicht mehr zu haben ist, sondern nur lose, temporäre Vernetzungen,⁷ die über ein Thema zu gemeinsamer Aktivität gebildet werden.

Dabei präsentierten die an den Bewegungen gegen SW/BL Beteiligten die unterschiedlichsten gesellschaftlichen Felder: Kaderorganisationen, linke Sozialdemokratie, Autonome Szene, eine breite Kulturszene, AntifaschistInnen aus unterschiedlichsten politischen Feldern usw. Übrigens würde ich auch die 68er Bewegungen als solche der Vielfalt bezeichnen, als eine paradox gleichzeitige Vielheit mehrerer Bezüge, die weit über die Räume hinausgingen, die ihr im Nachhinein für gewöhnlich zugewiesen worden sind: wie das studentische Milieu, der Generationenkonflikt, der geographische Raum von Westeuropa und Nordamerika.

Die Prekarisierung:

Wie konnte es nun aber zu einer solchen Vielfalt der aktuellen sozialen Bewegungen kommen?

Ein Erklärungsansatz ist die Prekarisierung. Danach beschreibt die Prekarisierung nicht nur den offen von oben ausgetragenen Kampf um die Verschiebung der Mehrwertrate, also dem Verhältnis von notwendiger- und Mehrarbeit (deshalb auch der starke antisyndikalistische Aspekt des Neoliberalismus). Prekarisierung beschreibt also nicht nur die allgemeine Verunsicherung des materiellen Lebens, und sei es eines großen Teiles der jeweiligen Gesellschaften, die Problematik des täglichen Überlebens. Prekarisierung beschreibt auch die Landnahme und Kapitalisierung von menschlichen Bereichen, die bisher nicht davon

⁶ Zum Begriff der neuen sozialen Bewegungen siehe Karl Werner Brand, Seite 32.

⁷ Siehe dazu Gerald Raunig in: Wien Feber Null, Seite 75.

betroffen waren: die Affekte, die Gefühlswelt, die Sprache usw. – all das, was immaterielle Arbeit genannt wird.⁸

Ich denke, dass Rosa Luxemburgs Diktion der Notwendigkeit der zwangsweisen Kolonisierung immer neuer Bereiche durch den Kapitalismus weiter Gültigkeit hat, auch wenn heute nicht geographische Kolonien damit gemeint sind. Alles Immaterielle wird genauso der Verwertung zugeführt, wie eine Tafel Schokolade, ein Auto etc..

Aus dieser Situation der Prekarisierung, die nicht vereinheitlicht, sondern im Gegenteil einer Vervielfachung der Unterschiedlichkeiten gleichkommt, diese immer neu produziert, entsteht die genannte Vielheit – die Multitude.⁹

Was die Klassen anbelangt, so lösen sie sich dadurch nicht auf, aber sie vervielfachen ihre Wirklichkeiten. Nicht mehr nur zwei einheitlich große Blöcke, das Proletariat und die Bourgeoisie stehen einander gegenüber, sondern eine Vielzahl unterschiedlichster Interessenslagen. Das macht Bündnispolitik, eine Frage, vor die die sozialen Bewegungen immer gestellt werden, nicht gerade einfacher und es mangelt nicht an Vorschlägen, wie z.B. Sergio Bolognas Beitrag, KleinunternehmerInnen in einen Prozeß der nichtrepräsentativen Demokratisierung in die Bewegungen mit einzubeziehen.¹⁰

Einheitlichkeit der Bewegungen ist also aktuell nicht mehr zu haben, es sei denn um den Preis von Aus- und Abschlüssen, von Schließungen, die vereinheitlichte Subjekte bilden (eben die Anderen). Es liegt auf der Hand, dass das nur über eine gewaltförmige hegemoniale Linie geschehen kann, also über ein biopolitisches Macht/Wissens Dispositiv.

Die Dialektik und die Vielen:

Vielheit bedeutet aber auch die Ablehnung aller dualistischen Formen als Ausdruck von Machtdistinktionen. Der Dualismus schafft scharfe Grenzen, zwischen Gut und Böse, zwischen Mann und Frau, schließt weitere Formen aus und vernichtet damit deren Inhalte. Die Einheit verhindert, bzw. negiert die Vielheit. Umgekehrt beinhaltet die Vielheit die Einheit, sozusagen als Teilmenge. Nichts desto trotz kann die Einheit die Vielheit überdeterminieren, räumlich überbestimmen und so die Vielheit in klandestine Räume verdrängen, so wie Widerstand (verstanden als emanzipatives Projekt) in der Regel klandestin

⁸ Siehe dazu Negri/Lazzarato/Virno in den Umherschweifenden Produzenten, Seite 39.

⁹ Zum Begriff der Multitude siehe Hardt/Negri in Empire, Seite 314.

¹⁰ In seinem Beitrag „Die Zerstörung der Mittelschichten.“

ist und nur in historisch besonderen Momenten offen zutage tritt. Eben im Augenblick der Revolte.

Es handelt sich also um kein dialektisches Verhältnis zwischen Einheit und Vielheit, wie jenes zwischen These und Antithese, weil nur die Einheit die Vielheit ausschließt und nicht umgekehrt. Dies beschreibt eine wichtige Bewegung: Die Vielheit kann zur Einheit konvertieren (dies passiert immer wieder in den nationalen, konservativen, im Extremfall in den faschistischen Bewegungen), weil sie sie als Potential enthält. An dieser Stelle soll noch einmal die Wichtigkeit der selbstkritischen Potentiale der sozialen Bewegungen unterstrichen werden. Umgekehrt kann aber die Einheit nur über schmerzliche, oft traumatische Erfahrungen in die Vielheit übergehen.

Zentrale Strategien sozialer Bewegungen:

Als zentrale Strategien der aktuellen sozialen Bewegungen (wie z.B. der MayDay Bewegungen) sollen hier einige vorgestellt werden. Dies ist aber nicht so zu verstehen, dass diese Strategien immer klar formuliert oder offen angesprochen werden. Natürlich gibt es neben den folgenden auch andere:

- Aktualisierung und Besetzung neuer Begrifflichkeiten (wie jene der Prekarisierung u.a.m.) für neue Lebensverhältnisse, als Besetzung widerständiger Bedeutungsräume und somit der Öffnung ebensolcher. Dabei sind neue Räume zunächst unbekannt, paradox und ungewohnt, sie müssen erst erforscht und angeeignet werden, in einem nicht-verobjektivierenden Sinn. Es ist also auch eine eigene (neue) Art und Weise der Forschung notwendig. Im Allgemeinen wird das mit militanter Untersuchung beschrieben.

- Vermittels der Veruneinlichung soll die Öffnung bzw. Schaffung neuer Räume geschehen – gesellschaftlicher, persönlicher, symbolischer, hedonistischer usw. – um Alternativen und neue Möglichkeiten entstehen zu lassen. Über solche Alternativen läßt sich das neoliberal/neokonservative Phantasma der Alternativlosigkeit widerlegen.

- Ablehnung aller Objektivierungsformen und Benennung dieser als Machtstrategien. Dies betrifft natürlich auch die Objektivierungsformen des Wissenschaftsbetriebes. Als eine konkret konservative Form von Objektivierung sei hier die Idealisierung benannt, weil die

Idealisierung einen Dualismus des Schließens produziert (eben die Idealen und die Anderen, nicht Idealen).

- Ablehnung des repräsentativen Systems als Mystifikationsmechanik tatsächlicher Verhältnisse und die praktische Anwendung demokratischer Formen von unten (wie deliberative, konsensual, direkt demokratische usw.).

- Mißtrauen gegen bestehende Institutionen als Orte der Vereinheitlichung und der Objektivierung, sowie gegen alle zentralen Organisationsformen.

Aktuelle Organisationsformen:

Die aktuellen sozialen Bewegungen organisieren sich nicht in der Form zentraler Organisationen (gegen Ende der Bewegungen gegen SW/BL gab es aber sehr wohl den Wunsch, eine Partei zu gründen, wie das oft am Ende eines Bewegungszyklus – wie z.B. bei den Grünen – der Fall ist). Sie agieren gegen zentrale Staats- und Organisationsformen, und nähren so die Hoffnungen einer politisch eigenaktiven Gesellschaft (öfters wird im Bezug auf die Bewegungen gegen SW/BL vom Erwachen der Zivilgesellschaft gesprochen, wobei der Begriff anders verwendet wird als ihn Gramsci verwendete). Und sie wirken natürlich als Gegenmacht. Dies stellt meiner Meinung einen Antagonismus dar, der virulent bleibt: Einerseits die Ablehnung von Machtdistinktionen und andererseits die eigenen Wirkungen als Gegenmacht.

Gleichzeitig ist sowohl die Gegenmacht als auch die Figur von Gramscis Stellungskrieg (die Klassenauseinandersetzung erweitert um das Feld der Kultur) auf die aktuellen sozialen Bewegungen nicht wirklich passend anzuwenden, weil es die alte Perspektive des Außen (das Andere) nicht mehr gibt. Der Ausweg ist kein benennbarer Ort, nichts was schon fix und fertig bereitsteht wie eine Türe, die nur geöffnet werden muß (wie dies der Existentialismus nahegelegt hat). Auswege müssen erst erfunden werden. Aber das ist gerade das spannende an der aktuellen politischen Situation. Eben, dass das alles offen ist und wir („Wir“ als widerständige Singularitäten) erst alles wieder erfinden müssen, weil sich die Rezepte aus der Vergangenheit für die heutigen Situationen als unbrauchbar erwiesen haben (Marxismus und Psychoanalyse wirken eher schließend). Natürlich soll das nicht heißen, dass die Erfahrungen

früherer Klassenkämpfe negiert werden sollen. Im Gegenteil. Aber sie können nicht mehr als exklusive Handlungsanleitungen dienen. Dies wäre eine idealistische Reinterpretation.

Zum Schluß möchte ich noch einen Wunsch einbringen:

Speziell für den Wissenschaftsbetrieb möchte ich euch auffordern, Netzwerke zu bilden, die sich zur Aufgabe setzen, die sozialen Bewegungen mit Ergebnissen nicht-machtförmiger wissenschaftlicher Arbeit zu unterstützen. Selbstverständlich betrifft dies auch die studentische Bewegung selbst. Solche Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit sollten dann nicht über die herkömmlichen etablierten Medien kommuniziert werden (dies würde die herrschende Wissenschafts- und Medienpolitik sowieso nicht zulassen), sondern über alternative, linke und kritische Medien.

Ich danke für eure Aufmerksamkeit!

Literaturliste:

Brand, Karl-Werner: Kontinuität und Diskontinuität in den neuen sozialen Bewegungen; in: Ruth, Roland/ Rucht, Dieter (Hrsg.): Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland, Schriftreihe Band 252, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1987.

Hardt, Michael/ Negri, Antonio: Empire. Die neue Weltordnung; Campus Verlag, Frankfurt/ New York 2002.

Marx, Karl/ Engels, Friedrich: Das Manifest der Kommunistischen Partei; in: MEW, Bd.4, Dietz Verlag, Berlin-Ost 1977.

Marx, Karl/Engels, Friedrich: Der achtzehnte Brumaire des Luis Bonaparte; in: MEW, Bd.8, Dietz Verlag, Berlin-Ost 1977.

Negri, Toni/ Lazzarato, Maurizio/ Virno, Paolo: Umherschweifende Produzenten; ID Verlag, Berlin 1998

Raunig, Gerald: Wien Feber Null. Eine Ästhetik des Widerstands; Turia+Kant, Wien 2000.